

Lügen wie gedruckt

Statistisch gesehen soll es jedem 200 Mal am Tag passieren: selbst zu lügen oder belogen zu werden. Sprachlich betrachtet ist eine Lüge nur schwer zu erkennen – mit kleinen Ausnahmen.

Spätestens mit dem US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump ist der Begriff in aller Munde: Fake News. 2017 wurde er in den Duden aufgenommen. Diese Falschmeldungen, die in manipulativer Weise in den Medien und dem Internet, besonders in den sozialen Medien verbreitet werden, gehören im engeren Sinn auch in einen Bereich, der uns tagtäglich begegnet: die Lüge.

Für jede und jeden stellt sich ab und zu die Frage: Hat mein Gegenüber gerade die Wahrheit gesagt, war es eine Notlüge oder gar eine richtige Lüge? Denn anders als bei Pinocchio, der berühmten Kinderbuchfigur des italienischen Schriftstellers Carlo Collodi, wird unsere Nase nicht mit jeder Lüge ein bisschen länger.

Statistisch gesehen hören wir etwa 200 Mal am Tag eine Lüge – aus dem eigenen Mund oder aus dem anderer. Dabei darf man ja eigentlich nicht lügen. Das verlangt zumindest das achte Gebot in der Bibel. Dort heißt es: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. Allerdings hält sich kaum jemand daran.

Warum aber sagen wir nicht die Wahrheit? Weil uns beispielsweise etwas peinlich ist, wir jemanden nicht verletzen wollen, um uns selbst zu schützen oder um uns gar einen Vorteil zu verschaffen. Darüber hinaus wird aber auch um uns herum nicht die Wahrheit gesagt, wird geleugnet, getäuscht, **geschummelt**, **geflunkert** und **getrickst** – von Parteien, Politikerinnen und Politikern, der Werbung, der Wirtschaft, und, und, und.

Begrifflich kann man „lügen“, „leugnen“ und „täuschen“ schon voneinander abgrenzen, meint Jörg Meibauer, Professor für **deskriptive Sprachwissenschaft** an der Universität Mainz:

„Ich würde sagen, ‚Täuschen‘ ist ’ne allgemeine Handlung von der Art, dass man jemand dazu bringt, einen falschen Glauben zu haben. Es gibt ’n altes Beispiel von Immanuel Kant, wo ein Hotelgast seine Koffer vor die Tür stellt, um in anderen den Eindruck zu erwecken, er würde abreisen, ja. Dann gibt es da keine sprachliche Handlung bei. Aber es ist trotzdem ‚Täuschen‘. Und ‚lügen‘ ist täuschen mittels einer sprachlichen Handlung. Und ‚leugnen‘ heißt eigentlich, dass man abstreitet, etwas Bestimmtes getan zu haben. Und mir scheint es möglich zu sein, dass es tatsächlich einerseits der Fall ist. Man hat etwas getan und streitet es dann ab. Es

scheint aber auch möglich zu sein, ‚leugnen‘ so zu verwenden, dass man sagt: ‚Fritz leugnete, das und das getan zu haben. Bis zuletzt. Und er hatte Recht‘.“

Der deutsche Philosoph Immanuel Kant schrieb im Jahr 1797 den Aufsatz „Über ein vermeintliches Recht aus Menschenliebe zu lügen“. Er vertrat die Meinung, dass die menschliche Gemeinschaft durch das Vertrauen in Wahrhaftigkeit, also Ehrlichkeit, zusammengehalten werde. Wer lüge, verletze dieses Vertrauen. Niemand habe das Recht auf eine Lüge beziehungsweise Notlüge – selbst wenn es einem selbst schade.

Lügen ist etwas Unmoralisches. Aber es **fungiert** als eine Art **Schmierstoff** für den sozialen Zusammenhalt, meint Jörg Meibauer:

„Lügen ist ’ne komplexe Sache. Soweit wir wissen, können Tiere nicht lügen, sondern die können täuschen. Lügen ist in dem Sinne ’ne spezielle menschliche kognitive Fähigkeit, die sehr wichtig ist für unser ganzes soziales Handeln.“

Ein Mensch, der die Unwahrheit sagt, tut das bewusst. Es ist eine „kognitive Fähigkeit“. Eine Lüge anhand der Sprache, der Wortwahl, der Zusammenstellung von Sätzen oder der Art und Weise des mündlichen Ausdrucks zu erkennen, ist aber schwierig. Gewisse Anhaltspunkte gibt es jedoch schon, meint Jörg Meibauer:

„Es gibt ’ne riesengroße Forschung zur sogenannten ‚Lügendetektion‘. So hat man herausgefunden – aber immer auf statistischer Basis –, dass Lügner dazu neigen, sagen wir mal, in der dritten Person von etwas zu reden. Oder dass sie bestimmte Ausdrücke öfters verwenden, die ihnen eine Ausflucht erlauben, ja: ‚wahrscheinlich‘, ‚vermutlich‘, ‚könnte sein‘, und so weiter, und so weiter – alles Dinge, die dazu führen, dass sie sich ungerne auf einen überprüfbaren Sachverhalt festlegen lassen.“

Menschen, die lügen, benutzen beispielsweise gerne die unpersönliche Form der dritten Person. Statt ‚ich‘ sagen sie lieber ‚man‘. Nicht alle sprachlichen Formen eignen sich allerdings, so Jörg Meibauer, gleichermaßen zum Lügen:

„Wenn Sie einen Aufforderungssatz verwenden, dann scheint es so zu sein, dass man damit nicht gut lügen kann, und das liegt daran, dass solche Aussagesätze mit bestimmten sprachlichen Handlungen, nämlich Behauptungen oder Feststellungen verbunden sind.“

„Gute“ Lügner sind nach Ansicht von Jörg Meibauer diejenigen, die zwei Strategien beherrschen:

„Es gibt Leute, die sozusagen ihre Lügen unter vielen anderen, zum Teil wahren Äußerungen oder unklaren Äußerungen verstecken, die also volkstümlich gesagt, zutexten oder zuschwallen. Und andere Leute, die haben eher die Strategie, wenig zu sagen und dafür einfachere und im Prinzip überprüfbare Dinge zu sagen.“

Wer auf eine andere Person beständig einredet, sie zutextet, hat ebenso die Möglichkeit, Gelogenes zwischen Wahrem unterzubringen wie jemand, der eine andere Person zuschwallt. Ein **Wortschwall** aus oft Belanglosem ergießt sich über das Gegenüber, so dass dieses gar nicht zu Wort kommt – und auch Probleme hat, bei der Fülle des Gesagten eine Lüge zu erkennen. Denn grundsätzlich liegt es im Wesen eines Menschen, der Aussage einer anderen Person zu vertrauen.

Und wie sagte der römische Dichter Marcus Tullius Cicero: „Die Menschen sind alle so geartet, dass sie lieber eine Lüge als eine Absage hören.“ Und das mag auch auf sogenannte Fake News zutreffen: Wer etwas glauben möchte, glaubt es.

*Autorin: Beatrice Warken**

**(unter Verwendung des Interviews von Dieter Kassel, Deutschlandfunk Kultur, mit Jörg Meibauer)*

Glossar

schummeln – durch Täuschung oder Tricks etwas erreichen

flunkern – bei etwas nicht ganz bei der Wahrheit bleiben

tricksen – mit unfairen Methoden versuchen, etwas zu erreichen

deskriptive Sprachwissenschaft – der Bereich der Linguistik, der sprachliche Erscheinungen mit wissenschaftlichen Methoden beschreibt und Theorien erstellt

fungieren – zu etwas da sein, eine bestimmte Aufgabe haben

Schmierstoff, - (m.) – hier übertragen für: etwas, das für das reibungslose Funktionieren notwendig ist

Wortswall, - (m.) – ein ununterbrochener Redefluss